

chen und somit einen Beitrag zur materiellen Kulturforschung und besonders zur Erforschung der Nutzungsgeschichte von Drucken und Handschriften zu leisten. Eine besondere Aufmerksamkeit verdient in diesem Zusammenhang eine Sammlung von farbigen Tafeln in sehr guter Qualität, die am Ende des Bandes angehängt ist.

Was dem Leser die Lektüre der differenzierten Texte wesentlich vereinfachen würde und einige Gemeinsamkeiten aufzeigen könnte, wären textinterne Querverweise, die auf parallele, bzw. sich überschneidende Stellen in mehreren Texten aufmerksam machen würden. Doch auch wenn einige Beiträge mit ihrer fachkundlichen Detailliertheit den Leser nahezu überfordern, ihn bei der Betrachtung des jeweiligen Forschungsgegenstandes in Verwirrung bringen können oder anspruchsvoll anmuten, so bewahrt der Band insgesamt seinen großen innovativen Wert als eine im Moment immer noch der wenigen Publikationen, die sich mit den Biographien des Buchs auf eine so komplexe Weise beschäftigen.

Literatur

Braun, Peter (Hrsg.) (2015): *Objektbiographie. Ein Arbeitsbuch*. Weimar.

Kopytoff, Igor (1986): *The cultural biography of things. Commoditization as process*. In: Arjun Appadurai (Hrsg.), *The social life of things. Commodities in cultural perspective*. Cambridge. S. 64–91.

Sherman, William H. (2008): *Used books. Marking readers in Renaissance England*. Philadelphia.

Tomasz Jablecki
(Universität Wrocław, Wrocław)
ORCID: 0000-0002-5810-9119

Tomasz Jablecki, Uniwersytet Wrocławski, Instytut Filologii Germańskiej, pl. biskupa Nankiera 15b, 50-140 Wrocław, Polen, E-Mail: tomasz.jablecki@uwr.edu.pl.

Received: 13.11.2020, accepted: 1.03.2021

Vielfalt und Schönheit Schlesiens

Roswitha Schieb: *Schlesien. Geschichte. Landschaft. Kultur*, Elsengold Verlag, Berlin 2020, 223 S.

<https://doi.org/10.19195/0435-5865.146.16>

Blickt man auf die in den letzten Jahrzehnten enorm gestiegene Dichte der schlesienorientierten wissenschaftlichen Publikationen und Tagungen, dann muss eines konstatiert werden: Die Schlesienforschung ist im Aufwind. Die Frage, die dabei auftaucht, zielt darauf ab, inwieweit diese Faszination über ein Fachpublikum hinausreicht und ein verstärktes Interesse für Schlesien bei einer breiten Leserschaft weckt; kurzum: inwieweit die Populärliteratur vom wissenschaftlichen Schlesien-Boom profitieren kann.

Diese Fragestellung ist aufs Engste mit der bildungs- und kulturpolitischen Praxis gekoppelt, die eine besondere Herausforderung im heutigen Dreiländereck Deutschland – Polen – Tschechen bildet, für das Schlesien doch eine besondere Gewichtung hat. Während Schlesien, dessen überwiegender Teil zu Polen gehört und dadurch der polnischen Öffentlichkeit sozusagen automatisch u. a. durch die Nähe, aber auch u. a. durch den Schulunterricht sowie unzählige Kulturevents vertraut ist, wird diese Region heute in Deutschland und Tschechen, wo sie in ihren Grenzgebieten nur eine Randlage hat, eigentlich zu einer Art peripheren Erscheinung. Gravierende Unterschiede in der Wahrnehmung dieser Region – Polen und Deutschland kontrastierend – hat der ausgewiesene Oldenburger Schlesienforscher Matthias Weber überzeugend dargelegt:

Für die heutigen polnischen Schlesier ist die Regionalgeschichte und -kultur, sind die Archive und Bibliotheken, die Schlösser und Denkmäler allmählich Teile ihrer Identität und ihrer Geschichte geworden.

Dagegen ist in Deutschland die Generation derjenigen weitgehend erloschen, die das deutsche Schlesien noch aus eigenem Erleben kennen. Damit entfällt jenes spezielle Erfahrungswissen der mit dem Land verbundenen Menschen unwiederbringlich, das üblicher Weise die regionale Kulturpflege und die Landesgeschichtsschreibung prägt. Was wird in Deutschland von Schlesien bleiben, wenn die letzten Zeitzeugen erloschen sind, wenn der gegenwärtige Erinnerungsboom an die Geschichte des 20. Jahrhunderts und an den historischen deutschen Osten wieder abgeflaut ist?

Die deutsche Vergangenheit Schlesiens wird dann in Deutschland endgültig zu einem ‚Lieu de mémoire‘, dessen Geschichte und Bedeutung sich die kommenden Generationen aneignen müssen, ungefähr so, wie die Geschichte der Römer in Germanien. Schon jetzt haben die jüngeren Generationen keine Bindungen mehr an das deutsche Schlesien. Die deutsche Kultur Schlesiens wird in Museen und Ausstellungen, Bibliotheken und Archiven und virtuell im Internet zu besichtigen sein. Selbst die gesammelten Berichte der Zeitzeugen werden zu diesen musealen Stücken gehören, als Dokumente ihrer Entstehungszeit.¹

Die von Matthias Weber geschilderte gesellschaftliche Entwicklung in Deutschland schmälert selbstverständlich den touristischen Wert Schlesiens nicht, was bedeutet, „dass man sich ohne weiteres auch ganz ohne familiäre Bezüge für Schlesien interessieren kann: Das Land und seine Kulturschätze stehen heute jedem Besucher offen – ebenso wie alle anderen Kulturregionen in Europa (und weltweit). Ebenso wie das Elsaß, Lothringen, die ‚böhmischen Länder‘ oder die Toskana lädt Schlesien jeden zur Auseinandersetzung mit seiner Kultur und Vergangenheit ein“.²

Somit meldet sich die entscheidende Herausforderung zu Wort: das Erkenntnisinteresse an Schlesien zu wecken. Das Wichtigste, worauf es ankommt, ist die Aufgabe, den Blick für diese im deutschen Weltbild unterrepräsentierte Region so zu profilieren, sodass sie als attraktiver Kulturraum auf das Interesse der Öffentlichkeit, vor allem jenes junger Menschen, stößt. Erhebliche Potenziale haben in Bezug auf Popularisierungsstrategien historisch-kulturelle Reiseführer, die für die dargestellte Region ein breiteres Publikum zu gewinnen vermögen. Im Hinblick darauf weckt der 2020 in Berlin erschienene Band *Schlesien. Geschichte. Landschaft. Kultur* von Roswitha Schieb, die sich dessen wohl bewusst ist, dass diese Region – wie sie es im genannten Buch formuliert hat –, „im Westen

¹ Weber 2011: 135.

² Ebd., S. 135 f.

etliche Jahrzehnte in Vergessenheit [geriet] – zu Unrecht“,³ Hoffnung auf erfolgreiche mediale Vermittlung.

Roswitha Schieb, promovierte Kulturwissenschaftlerin und Schriftstellerin, hat sich inzwischen mit ihren mehreren wissenschaftlichen und populärwissenschaftlichen Veröffentlichungen u.a. als ausgewiesene Schlesien-Expertin erfolgreich durchgesetzt. Es sei hier exemplarisch auf ihren exzellenten *Literarischen Reiseführer Breslau* verwiesen, der leider bis zum heutigen Tag nicht ins Polnische übersetzt wurde.⁴ Des Weiteren fand ihr stark ausgeprägtes Schlesien-Interesse in dem – ähnlich dem *Literarischen Reiseführer Breslau* – in der verdienstvollen Reihe „Potsdamer Bibliothek Östliches Europa Kulturreisen“ veröffentlichten Band *Jeder zweite Berliner. Schlesische Spuren an der Spree* Ausdruck.⁵ Die hier bereits anvisierte Gesamtdarstellung *Schlesien. Geschichte. Landschaft. Kultur* bildet den Höhepunkt in dem bisherigen, auf Schlesien fokussierten umfangreichen Werk der Forscherin, die die reiche Vielfalt und Schönheit der Region zum Leitfaden ihrer Kulturreise macht. Dies verdeutlicht ihr knappes Vorwort, in dem auf die landschaftliche, geschichtliche, wirtschaftliche und kulturelle Mannigfaltigkeit der Region hingewiesen wird, die jeden Besucher ansprechen kann.

Den im eleganten Album-Großformat herausgegebenen, 223 Seiten zählenden und reich bebilderten Band mit dem schön abgebildeten Schloss Fürstenstein, dem „wohl berühmteste[n] schlesische[n] Schloss“ (S. 113), auf dem Umschlag nimmt man mit Genuss in die Hand. Das Buch weist insgesamt acht Kapitel auf. Im einleitenden Abschnitt mit dem Titel *Land und Leute* wird eine Art Gesamtbild Schlesiens – in Anknüpfung an die bekannte schlesienbezogene Aussage Goethes aus dem Jahre 1790 über „ein zehnfach interessantes Land“ – mithilfe einer historischen Skizze und mit der darauffolgenden dreiteiligen Präsentation der deutschen Schlesier, des entscheidenden Bruchs des Jahres 1945 und der Polen in Schlesien konturiert. So wird Schlesien, von dem der Leser eingangs erfährt, dass seine Gesamtfläche ungefähr jener der Schweiz entspricht, geographisch und im Hinblick auf seine heutige staatliche Zugehörigkeit im Dreiländereck Polen–Deutschland–Tschechien präzise administrativ situiert. In übersichtlicher Form wird dann kurz die wechselvolle Geschichte des Landes von der Frühzeit bis zur Gegenwart mit profunder Einsicht nacherzählt. Mit ihren durchaus plausiblen Gewichtungen wird die Geschichte des Oderlandes besonders im Hinblick auf die schwierigen deutsch-polnischen Beziehungen im Oderland symmetrisch dargelegt; auch andere Kulturelemente (das tschechische, österreichische und jüdische) werden ausreichend angedeutet. Von der ersten Seite an macht sich das schriftstellerische Anliegen Schiebs deutlich: Im lebendigen anschaulichen Stil soll Schlesien in einem wissenschaftlich fundierten Blick auf ein dichtes Gewebe von heterogenen Themen, schlesischen Autoren und schlesienbezogenen Institutionen modern aufgefasst werden. Davon profitiert mächtig die den Band eröffnende Nacherzählung der schlesischen Geschichte, die in attraktiver Form gestaltet ist. Nicht das trockene, langweilig anmutende historische Material wird dem Leser in die Hand gegeben, sondern ein Reichtum von vielfältigen Informationen mit kurzen Episoden verschiedener Art, die ein panoramisches

³ Schieb 2020: 7. Weitere Seitenangaben im Text.

⁴ Schieb 2004. Eine Art Ansage dieser wertvollen Buchveröffentlichung erschien in polnischer Sprache: Schieb 2007: 13–17. 2009 erlebte das Buch Schiebs in Deutschland seine zweite Auflage. Im Rahmen der Popularisierung Schlesiens soll hier zudem auf den aufschlussreichen Band von Marcin Wiatr (2016) verwiesen werden.

⁵ Schieb 2012.

Schlesienbild entwerfen – nicht nur mithilfe der Nennung einzelner Herrscher, Schlachten, Grenzziehungen und Einflussbereiche, sondern mit erfrischendem Bezug auf Themen aus der Alltagskultur. So werden in diesem Abschnitt die schlesische Küche, Wasserpolnisch und das regionale Brauchtum, der Umgang mit der Geschichte in Form von historischen Tabus und verschiedenen auf die Pflege der Erinnerungskultur und der Identität bezogenen Maßnahmen aufgerufen. So werden Informationen über die deutschen Schlesier, u.a. über die hl. Hedwig von Schlesien und die Schriftsteller Gustav Freytag sowie Gerhart Hauptmann, nicht im hermetischen wissenschaftlichen Narrativ angeboten, sondern durch ein ausführliches Rezept zur Vorbereitung des „Schlesischen Himmelreichs“, des „bekanntesten Gerichts der schlesischen Küche“, begleitet (S. 21).

Dieser Facettenreichtum bildet die Stärke des Bandes, dessen Autorin versucht, der möglichst komplexen Thematik „Schlesien“ gerecht zu werden. Dieses grundlegende Erkenntnisinteresse steckt auch in den nächsten sieben Kapiteln, in denen Roswitha Schieb einem deutschen Reisenden folgt, der „von Nordwesten her nach Schlesien fährt“ (S. 11), um das Land und die Leute an den folgenden angezeigten Stationen zu erkunden: Niederschlesien (mit dem in Deutschland angesiedelten Teil dieses Landstrichs), Riesengebirge und Hirschberger Tal, Mittelschlesien mit Breslau, Eulengebirge und Glatzer Bergland, Oppelner Land mit einem Abstecher in das ehemalige Österreich-Schlesien im heutigen Tschechien (Opava/Troppau und seine Gegend), sowie Oberschlesien bis hin zur Doppelstadt Teschen an der polnisch-tschechischen Grenze. Da tut sich ein weites Feld auf; der Leser wendet sich den geographischen, politischen und kulturellen Besonderheiten Schlesiens (den lokalen und den europäischen im Kleinen) in mehreren Städten und ebenso vielen Orten zu: u.a. Görlitz, Sagan, Sprottau, Grünberg, Glogau, Bunzlau, Wahlstatt, Liegnitz, Kloster Leubus, Goldberg, Löwenberg, Hirschberg, Krummhübel, und dann weiter im Kloster Grüssau und in Landeshut, Jauer, Striegau, Breslau, Trebnitz, Schweidnitz, Ohlau und Brieg, Waldenburg, Reichenbach und Neurode, in den schlesischen Bädern im Heuscheuergebirge, in Glatz, Habelschwerdt, Reichenstein, Patschkau und Ottmachau, in Neiße, Oppeln, Kreuzburg, Annaberg aber auch im tschechischen Opava, wie auch last but not least in Oberschlesien: in Ratibor, Gleiwitz, Zabrze/Hindenburg, Beuthen, Königshütte, Kattowitz, Rybnik, Pleß, Bielitz und in der Grenzstadt Teschen.

Es lassen sich hier mitnichten sämtliche in diesen reichhaltigen Kapiteln vorkommenden vielfältigen thematischen Fäden, die sich durch das Buch ziehen, mit ihren geographischen, historischen und kulturellen Potenzialen, ihren Querverbindungen, Vertiefungen und Episoden, denen ein sehr heterogener Materialbestand zugrunde liegt, kurz gefasst wiedergeben. Um den materiellen und kulturellen Reichtum, das Eigenartige an der Natur und Kultur des mitteleuropäischen Raums Schlesien zu vermitteln, griff die Autorin mannigfaltige Aspekte aus den historischen Zeitabschnitten und der Gegenwart auf: städtische Bebauung, Bauwerke, Denkmäler, darunter Industriedenkmäler, lokales Brauchtum, Museen und schlesische Kulturzentren (auch außerhalb der Region), Wallfahrts- und Erinnerungsorte, kulinarische Spezialitäten und Sport, Naturschönheit, darunter Parkensembles und Wandertipps, aber auch lokales Kolorit, wie z.B. Bunzlauer Keramik, die Rübezahlsage oder das Leben der heutigen deutschen Minderheit.

Es sei hier wenigstens exemplarisch auf einen thematischen Faden in diesem mosaikartigen Schlesienbild, welches die Stärke des Bandes bildet, verwiesen: auf die schlesische Schlösserlandschaft. In ihrer Darstellung weiß Roswitha Schieb hervorragend, auf eine das breite Publikum ansprechende Weise, das Gestern und Heute, die deutsche Ge-

schichte und das gegenwärtige polnische Alltagsleben zu einem für manche überraschenden, aber in Schlesien natürlichen Kulturbiotop zu fokussieren, wofür die Präsentation des Schlosses Lomnitz im Hirschberger Tal als ein markantes Beispiel angeführt werden kann:

Neben dem Großen Schloss von 1720 befindet sich auf dem Anwesen in Lomnitz das abgebildete Kleine Schloss von 1805, auch Witwenhaus genannt, in dem ein Hotel untergebracht ist. [...] Ab 1970 stand es leer und verfiel. Doch ab 1992 begannen Nachfahren der aus dem Schloss vertriebenen Familie von Küster gemeinsam mit einem polnischen Partner das Anwesen zu retten. Unterstützt wurde das Ehepaar von Küster durch den 1993 gegründeten deutsch-polnischen ‚Verein zur Pflege schlesischer Kunst und Kultur‘. Dieser Verein richtete in Lomnitz eine Bibliothek ein und erhielt das Recht, hier Ausstellungen und Bildungsveranstaltungen durchzuführen. Der polnische Zweig dieses Vereins wurde von der segensreich wirkenden Ingeborg Gräfin von Pfeil geleitet, einer pensionierten Diplomatin, die wegen dieser deutsch-polnischen Arbeit in ihre schlesische Heimat zurückgekehrt war. [...]

Besucher, die hier einkehren oder gar übernachten, werden früher oder später den Schlossbesitzern Ulrich und Elisabeth von Küster begegnen [...]. Auf Gut Lomnitz zieht nicht nur der gut sortierte Leinenladen mit Damen- und Herrenmoden, Tischwäsche und anderen Leinenprodukten die Besucher an, sondern auch die Gutsbäckerei, die Stallungen für Pferde und Schafe, die Schmiede und die Küche, in der täglich frische, köstliche Speisen für den Hofladen zubereitet werden. Im großen Schloss von Lomnitz entsteht ein Schlossmuseum, das das Leben auf einem schlesischen Gut nachempfindet, denn, so die Hausherrin, es waren ‚die vielen schlesischen Güter, die die Landschaft geprägt und gestaltet haben.‘ (S.72 f.).

In diesem in den einzelnen Kapiteln entworfenen Schlesienmosaik bildet die Geschichte selbstverständlich die Grundlage der Narration, die – wie bereits gesagt – den neuesten Gewichtungen der Forschung gerecht wird. In ihrer konzisen Darstellungsweise weiß die erfahrene Autorin dem Leser die erste hilfreiche Orientierung anzubieten und das Fachwissen, in dem sich z.B. die polnischen und die deutschen Akzentuierungen lange Zeit voneinander unterschieden, auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen.

Innerhalb des breiten Kulturambientes, welches das Buch aufweist, ist die Einbettung der literarischen Akzente hervorzuheben, die Roswitha Schieb – wenn man auf ihre bisherige Veröffentlichungsliste schaut – besonders nah sind. Es versteht sich von selbst, dass man im Buch im Hinblick auf seinen popularisierenden Charakter auf die Quellenverweise verzichtet hat. Es wäre jedoch durchaus angebracht, dem breiten Publikum wenigstens die Titel der zitierten Werke anzubieten, so wie es auf Seite 47 der Fall ist. Hier ist vermerkt, dass die angeführten Verse aus dem Gedicht *Tränen des Vaterlandes* von Andreas Gryphius stammen. Bei anderen Zitaten z.B. aus den Dichtungen von Gerhart Hauptmann (S. 71) oder Heinz Winfried Sabais (S. 97) fehlen leider die Titel. Der Leser würde ebenso gern erfahren, welche Zeilen von Max Hermann-Neiße – so wie es dem Band entnommen werden kann – junge Studenten „als das schönste Gedicht über Breslau“ empfinden (S. 27). Das Buch lässt sich – und das ist ein großes Verdienst der Autorin – auch als ein „literarischer Reiseführer“ lesen, in dem der Leser auf literarische Stätten in den einzelnen Regionen aufmerksam gemacht wird, so z.B. auf das Gerhart-Hauptmann-Haus in Agnetendorf oder auf die Spuren Eichendorffs in Lubowitz und Neiße.

Es ist hier ein besonderer Aspekt dieser Veröffentlichung zu betonen: das Generierungsverhältnis von Wort und Bild. Das Buch ist mit den auf höchstem Niveau stehenden Bildern von Marek Maruszak versehen. Dank dieser farbigen hochwertigen Visualisierung gewinnt die Region an Attraktivität, ja sie ist für den Leser fast hautnah erfahrbar. Die künstlerische Kompetenz des Fotografen stellt er insbesondere mit der grandiosen Aufnahme

me der imposanten Aula Leopoldina an der Breslauer Universität (S. 98) unter Beweis, die einen gewaltigen Eindruck von dieser barocken Perle beim Leser hinterlässt.

Bei der Lektüre solch eines Nachschlagewerkes liegt – insbesondere im Hinblick auf die weiteren Auflagen – die eine oder andere Ergänzung auf der Zunge. Wie soeben erwähnt, hat das Buch die Natur- und Kulturlandschaft Schlesiens komplex in Angriff genommen und die Schwerpunkte richtig gesetzt. Um das dargebotene Schlesiens-Bild abzurunden, wäre es angemessen, noch einige Informationen mit zu berücksichtigen, zumal sie einen festen Platz in der deutschen wie auch in der polnischen Geschichtsschreibung einnehmen. Im Rahmen der Information auf der Seite 17 („1940 wurde das nur 20 Kilometer von der östlichen Grenze Oberschlesiens entfernt liegende Konzentrationslager Auschwitz eingerichtet“) sollte erwähnt werden, dass Auschwitz in der Kriegszeit der Provinz Schlesiens angegliedert wurde.

Im Hinblick auf die argumentative Präzision soll in das Breslau-Bild der Bruchzeit des Jahres 1945 eine Schlusspointe über die Festung Breslau eingebunden werden. Die katastrophale Bilanz der rücksichtslosen Verteidigung der Festung durch die deutsche Armee waren tausende Tote, massenhaft Evakuierte, de facto durch den Gauleiter Karl Hanke und deutsche Behörden vertriebene deutsche Einwohner (vor allem Frauen und Kinder) und die furchtbare Zerstörung der Stadt. Mit großer Akribie registrierten die Tagebuchaufzeichnungen des Zeitzeugen Paul Peikert, eines deutschen Breslauer Pfarrers, das apokalyptisch anmutende Bild des blutenden und sterbenden Breslaus und die Schuld der deutschen Soldaten.⁶

Diese Ergänzungsvorschläge schmälern nicht die hier besprochene Fundgrube an Fakten für die Auseinandersetzung mit Schlesiens. Das bilanzierende Kapitel *Schlesien auf einen Blick* bildet den Abschluss des sorgfältig durchdachten Bandes, in dem die wichtigsten Informationen für den diese Region besuchenden deutschen Touristen (*Schlesien von A bis Z*). *Veranstaltungen im Jahreslauf* und die historische *Zeittafel* entlang emblematischer Jahreszahlen angeboten werden, was die Benutzbarkeit des Buches ohne weiteres steigert. Alles in allem: Roswitha Schieb ist es gelungen, Schlesiens in ihrer souveränen Handhabung im Glanze seines unwiderstehlichen Facettenreichtums darzulegen. Ihr Buch ist ein wichtiges Unterfangen.

Literatur

- Bahlcke, Joachim / Gawrecki, Dan / Kaczmarek, Ryszard (Hrsg.) (2011): *Historia Górnego Śląska. Polityka, gospodarka i kultura europejskiego regionu*. Gliwice; *Geschichte Oberschlesiens. Politik, Wirtschaft und Kultur von den Anfängen bis zur Gegenwart* (2015). Berlin/Boston.
- Czapliński, Marek / Hahn, Hans-Joachim / Weger, Tobias (Hrsg.) (2005): *Schlesische Erinnerungsorte. Gedächtnis und Identität einer mitteleuropäischen Region*. Görlitz.
- Czapliński, Marek / Kaszuba, Elżbieta / Wąs, Gabriela / Żerelik, Rościsław (2002): *Historia Śląska*. Wrocław.
- Hałub, Marek / Weber, Matthias (Hrsg.) (2011): *Mein Schlesiens – meine Schlesiens / Mój Śląsk – moi Ślązacy*. Leipzig.

⁶ Peikert 2009. In Herzig 2008: 212 heißt es: „Bei minus 15 Grad mussten auf Anordnung von Karl Hanke schätzungsweise 60 000 Frauen und Kinder zu Fuß die zur ‚Festung‘ erklärte Stadt Breslau verlassen. Fast ein Drittel verloren dabei ihr Leben“.

- Hałub, Marek / Weber, Matthias (Hrsg.) (2014): *Mein Schlesien – meine Schlesier / Mój Śląsk – moi Ślązacy*. Teil 2. Leipzig.
- Herzig, Arno (2008): *Schlesien. Das Land und seine Geschichte in Bildern, Texten und Dokumenten*. Hamburg.
- Linek, Bernard / Michalczyk, Andrzej (Hrsg.) (2015): *Leksykon mitów, symboli i bohaterów Górnego Śląska XIX–XX wieku*. Opole.
- Peikert, Paul (2009): „Festung Breslau“ in den Berichten eines Pfarrers 22. Januar bis 6. Mai 1945 [Titel der Originaltexte: *Chronik über die Belagerung Breslaus 1945 und Bericht über die Festungszeit in Breslau von Januar bis Juni 1945*], hrsg. von Karol Jonca und Alfred Konieczny. Wrocław.
- Schieb, Roswitha (2004): *Literarischer Reiseführer Breslau. Sieben Stadtpaziergänge*. Potsdam (Potsdamer Bibliothek Östliches Europa Kulturreisen).
- Schieb, Roswitha (2007): *Wrocław literacki*. In: Marta Kopij / Wojciech Kunicki / Thomas Schulz (Hrsg.): *Wrocław literacki*. Wrocław. S. 13–17.
- Schieb, Roswitha (2012): *Jeder zweite Berliner. Schlesische Spuren an der Spree*. Potsdam (Potsdamer Bibliothek Östliches Europa Kulturreisen).
- Schieb, Roswitha (2020): *Schlesien. Geschichte. Landschaft. Kultur*. Berlin.
- Weber, Matthias (2011): *Wissenschaftliche Begegnungen mit Schlesien*. In: Hałub, Marek / Weber, Matthias (Hrsg.): *Mein Schlesien – meine Schlesier. Zugänge und Sichtweisen*. Leipzig. S. 123–136.
- Wiatr, Marcin (2016): *Literarischer Reiseführer Oberschlesien*. Potsdam (Potsdamer Bibliothek Östliches Europa Kulturreisen).

Marek Hałub
(Universität Wrocław, Wrocław)
ORCID: 0000-0002-4217-2527

Marek Hałub, Uniwersytet Wrocławski, Instytut Filologii Germańskiej, pl. biskupa Nankiera 15b, 50-140 Wrocław, Polen, E-Mail: marek.halub@uwr.edu.pl.

Received: 30.09.2020, accepted: 1.03.2021